

Mutter schwebte ihm vor, das Bild ihres Grames um den verlorenen Sohn, und er beugte sein Haupt und war betrübt. Doch die innere Stimme sprach ihm trostreich zu: Was Recht ist, muß geschehen, und fällt es dir schwer, um so verdienstlicher wird das Vollbringen. — Er hob die Hände flehentlich zum Himmel und seine Seele blutete.

Da wurde die Thüre rasch aufgerissen und Gideon stand vor ihm. Er sah des Bruders Bewegung und blickte ihn fest und fragend an; dieser Blick sagte ihm Alles und ein leises Beben der Lippen schien dem Troste seiner übrigen Haltung feig zu widersprechen.

Johannes faßte ihn an beiden Händen und schaute ihm stumm mit thränenvollen Augen in's Antlitz, das ja die verehrten Züge des Vaters trug, wenn sie auch durch den innern Feind entstellt waren.

Was soll das? — rief Gideon, indem er sich unwillig losriß — Ich weiß Alles. Du hast glücklich spionirt und wirst nun fleißig löschen, damit der Funke, den ich angefaßt habe, nicht etwa die Flügel der hochfreiherrlichen Wappenbestie, unter deren Schutze Du hier behaglich lebst, versenge. Glück zu!

Mein armer, armer Bruder! — sagte Johannes — wohin hast Du Dich verirrt? In welchen schrecklichen Conflict bin ich gerathen! Gideon, ich handle offen mit Dir. Meine Pflicht erheischt, daß ich von Deinem abscheulichen Treiben Anzeige mache.

Das habe ich nicht anders erwartet! — versetzte Gideon mit Hohn — Verfahre mit mir, wie Du es für Recht findest, Du Ehrenhold und Tugendspiegel. Ich werde Dir Platz machen, sehr bald, denn die Wirkung Deiner pflichtgemäßen Anzeige habe ich nicht Lust abzuwarten.

Ihr Gespräch wurde gestört. Der Gutsherr ließ den Pfarrer bitten, ihn wo möglich gleich auf eine Viertelstunde zu besuchen, er habe etwas sehr Wichtiges mit ihm zu sprechen. Gideon rieb nachdenklich sein Kinn, Johannes schickte sich an, der Aufforderung zu gehorchen. Die Brüder trennten sich.

Herr von Hohenau war in großer Unruhe, als der Pfarrer bei ihm eintrat. Er ging heftig im Zimmer umher, blies starke Wolken aus seiner Pfeife und schien in der größten Verlegenheit, wie er das Gespräch beginnen solle. Endlich blieb er am Fenster stehen und rief, ohne sich nach Frost umzuwenden: Dumme, verfluchte Geschichte! Man erlebt doch auf eine alten Tage Dinge, von denen man keine Ahnung hatte! Ja, Herr Pastor! — fuhr er fort, indem er sich gewaltsam zu ihm kehrte, — eine verfluchte Ge-

schichte! Ich merkte schon seit einiger Zeit, daß es nicht ganz richtig stand; aber so etwas! Nun heraus muß es! Ihr Bruder ist des Hochverraths angeklagt und soll arretirt werden. Da liegt das Decret, oben versiegelt der Polizeibeamtete seine Papiere und der Gensdarm sitzt in der Gesindestube.

Johannes war heftig erschrocken, die brüderliche Liebe hauchte ihm den heißen Wunsch ein, Gideon möge fliehen. Mit bebender Stimme fragte er nach Gründen der Anklage.

Stehen nicht d'rin! — sagte Hohenau — Das Decret ist kurz und bündig. Lieber Pastor, kurios kam mir Ihr Bruder schon lange vor. Denken Sie sich neulich am Geburtstage des Fürsten brachte ich Höchstdessen Gesundheit aus; mein Richard, der Bengel, wollte sie nicht mittrinken; er sey ein Tyrann. Ich gab dem Jungen eine Ohrfeige, aber es wunderte mich doch, wo er die verdrehten Gedanken her hatte. Nun kann ich mir's denken. Schrecklich, schrecklich! Mein Hauslehrer und Ihr Bruder! Was wird Ihr alter würdiger Vater dazu sagen? Gott, der arme alte Mann! So ein Bursch thut mir nicht leid, er hat sich sein Unglück selbst zugezogen, aber die Aeltern! Meine Frau weint darüber, daß ich sie gar nicht beruhigen kann.

Johannes vermochte vor Kummer nur wenig zu sagen, drückte des Gutsherrn dargereichte Hand und empfahl sich. Im Portale stieß er auf Gideon, die Gewalt des Augenblicks überwog, die Stimme des Blutes sprach lauter in ihm als jede andere, er dachte nur, daß es der Sohn seiner Mutter war, dem er zurief: Gideon flieh! rette Dich!

Aber es war nicht mehr möglich. Herr von Hohenau trat in die Thüre, hinter ihm der Gensdarm, welcher auf den Wink des Gutsherrn Gideon seine Verhaftung ankündigte. Gideon stand wie vom Blitz gerührt, seine Lippen entfärbten sich, ein fragender irrer Blick blickte auf Johannes, der sich abwandte.

Auf wessen Befehl und welchen Grund? forschte er mit heiserer Stimme.

Der Gensdarm gab ihm kurzen, ungenügenden Bescheid und rief einem Knechte zu, den Wagen herbeizuschaffen. Frost wollte seine Angelegenheiten ordnen, aber der Gensdarm versicherte ihm, es sey für Alles gesorgt. Eben rollte ein verdeckter Wagen vor, in welchem der Polizeibeamtete gekommen; Letzterer trat auch zu gleicher Zeit aus dem Schlosse und ein Bedienter trug einen versiegelten Koffer nach dem